

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 50 (1941)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 15
Basel, 10. April 1941

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 15
Bâle, 10 avril 1941

INSERATE: Die einseitige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierjährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSTRALIEN: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierjährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.50. Postabonnement: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen



Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Fünfziger Jahrgang
Cinquantième année

Parait tous les jeudis

Nº 15

Bâle, 10 avril 1941

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 5 fr.; 1 mois, 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

OSTERN

Von Johannes Vincent Venner

Nach Golgathas wehvoller Nacht erglöhnte
Der Ostersonne erlösender Glanz:
An schauriger Kreuzesstätte erblühte
Den Menschen ein heiliger Sühnekranz.

Aus Finsternis wurde das Licht erkoren,
Das die wintermüden Augen verklärt:
In dämmrunder Nacht die Keime geboren,
Der Blumen, die uns der Frühling beschert.

Erwacht auch, ihr Herzen, am Ostertage;
Erhebt die Blicke zum Himmel empor:
Auf Golgatha endete Not und Klage;
Dort öffnete sich uns der Ewigkeit Tor...

Umstellung der Hotellerie

Si... In der Präsidentenkonferenz des Hotelier-Verein hat unser Zentralpräsident mit Recht solche Leute, die uns bereits Nachkriegsgäste auf einem Präsentiersteller darbieten, kräftig zurückgewiesen. Die Sachlage erinnert uns an die Zeit nach dem Weltkrieg. Massenhaft tauchten da Besserwissen auf, voreilige Propheten, die sich offenbar einbildeten, die Hotellerie und den Reiseverkehr zu kennen, weil sie ein paarmal in irgendeinem Hotel abgestiegen waren. Das wissen wir in der Hotellerie bald einmal zur Genüge, wie uns gerade solche „Fachleute“, welche nie hinter die Kulissen sahen und namentlich von den finanziellen Gefahren eines Hotelbetriebes keine Ahnung haben, durch unrichtige Belehrung der Öffentlichkeit ständig Schaden bereiten. Solche falsche Propheten erklärten also nach dem Weltkrieg ganz besonders, der schweizerische Reiseverkehr sei endgültig erledigt und sie taten so, als ob man alle unsere Betriebe an ein paar Baugeschäfte auf Abruch verkaufen sollte.

Das Gegenteil ihrer Wahrsagungen ist dann eingetreten. Eine ausländische Kundenschaft brachte uns während sieben Jahren sogar Goldsummen in die Schweiz, in einer Höhe, die früher und später nicht mehr erreicht wurde. In grossen Massen kamen zuerst die Deutschen, dann folgten die Amerikaner und Engländer, auch die Holländer und schliesslich die Franzosen. Politische Spannungen und Krieg haben diesen Zustrom vorläufig wieder vereitelt, aber Krieg und Krise werden nicht ewig dauern. Eines Tages sind die Menschen kriegsmüde und dann sind sie auch erholsam bedürftig.

Allerdings steigerten sich nach dem Weltkrieg die Ansprüche an die Hotels fast in das Ungemessen. Sogar bescheidene Gäste rümpften mit der Zeit die Nase, wenn sie etwa noch ein Hotel ohne fliessendes Wasser fanden, oder gar ihren Leib in einem Raum mit altmodischen Vorhängen und Tapeten niederlegen mussten. Namentlich waren zahlreiche Schweizer gar nicht sehr bescheiden. Von ihren häufigen Valutareisen in das Ausland her kannten sie einige luxuriöse Hotelbetriebe, und sie meinten rasch, ähnliches müsse ihnen auch in der Schweiz geboten werden — bloss nur zum halben Preis. Durch derartige Ansprüche wurde dann die schweizerische Hotellerie von 1923 am veranlasst, immer vermehrte Millionen in die ohnehin belasteten Häuser einzufüllen, um sie doch ja parallel mit der Zeit marschieren zu lassen.

Bevor nun der neue Krieg zu Ende ist, soll dieses grausame Spiel gegenüber der Hotellerie wiederum beginnen. Auch dieses Mal sind es nicht die Fachleute der Hotellerie, die es besser wissen, sondern es sind die Herren X und Y, welche das Gras wachsen hören. Möglicherweise haben sie wiederum da und dort in einem halb-verlassenen Gasthof krachende Böden unter den Füssen gespürt, oder an ihren kleinen schweizerischen Einkommen abgemessen, dass einzelne Luxusbetriebe in St. Moritz, Davos usw. für sie immer noch zu teuer seien. Solche Herren also wollen uns weismachen, zum ersten, wir seien veraltet und müssten einer durchgehenden Auffrischung unterzogen werden, und zum zweiten, wir seien immer noch zu exklusiv und müssten in den einfachen Rahmen unseres Volkes heruntersteigen. Sie wollen sogar wissen, dass zufolge einer europäischen Verarmung jedenfalls nach diesem Krieg ein Heuschreckenschwarm von Massenwandern über unsere Treppenfliesen laufen würde. Interessant ist ja bei diesen Behauptungen, wie sie sich in krassester Art widersprechen. Einerseits bezeichnet man unsere Hotellerie mit „dix-neuvième siècle“ und anderseits erklärt man gleichzeitig, wir müssten uns mehr auf den Heimatstil umstellen. Die Verwirrung dieser Köpfe ist derart, dass sie offenbar noch nicht wissen, ob sie uns ein Haus nach neuzeitlichen architektonischen Zweckideen oder nach dem Genre einer Chesa veglia aufbinden wollen. In einem Zug spricht man da von Umstellung, Anpassung, Erneuerung, von der Modernisierung und Renovierung der Hotels, als ob alle diese Dinge dasselbe wären.

Von der Hauptsache allerdings, den hierfür notwendigen Kapitalen, spricht man mit keinem einzigen Wort. Wir stellen die Frage: Glaubt man etwa, mit den kleinen sechs Millionen Fränklein, welche die Treuhändin in Zürich für ihre Sanierungsarbeiten in der Hotellerie erhalten hat, eine solche Neuorganisation durchführen zu können? Das wäre ungefähr, wie wenn man dem Lac Léman mit den Bauablagen der Stadt Genf auffüllen wollte. Dabei wollen wir gar nicht erkennen, dass eine gesamtswissische führende Hand, wenn sie zur rechten Zeit hätte einsetzen können, vielerlei Übel und allerhand baulichen Widersprüche vermeiden können. Das könnte auch jetzt noch in einzelnen Fällen geschehen, speziell bei der Bädererneuerung, falls man sich nicht ohne weiteres über die Hotelfachleute hinwegsetzt. Der Bauer fragt bekanntlich auch nicht beim Städter an, wie er seine Kartoffeln pflanzen muss.

Vor dem Umstellungs- und Erneuerungsfimmel möchten wir jedenfalls ernstlich warnen. Augenblicklich finden wir keine Anhaltspunkte, dass nach diesem Krieg für den Verkehr eine neue Reisemode in Erscheinung tritt. Wo beispielsweise heute noch gereist wird, bemühen sich die Hotels deutlich, das Vorhandene möglichst gut zu erhalten und es den Zeitbedürfnissen entsprechend mit den technischen Neuerungen zu verbinden. Dieses Bestreben beachten wir trotz der Schwere der Zeit in unserer eigenen Hotellerie. Unter grossen Kosten werden da und dort gegenwärtig innere Umbauten vorgenommen, beispielsweise elektrische Wasserheizungen eingebaut und, wo noch Mittel vorhanden sind, die Räumlichkeiten auf das Bequeme umgestellt. Immer zahlreicher werden gerade jetzt, bei unserer Kriegsnot, die Häuser, die sich ganz von selber, aus eigener Selbsthilfe, ein sogenanntes Cache zulegen und zufolge ihrer einwandfreien Führung auch noch ordentlich frequentiert sind. Daher dürfen wir feststellen, dass es

in der Schweiz mehrere tausend Betriebe gibt, welche völlig auf der Höhe der Zeit stehen und namentlich jedem Vergleich mit dem Ausland aushalten. Für unsere heutigen Bedürfnisse reichen sie völlig hin. Es kann sogar sein, je nach dem Ausgang des Krieges, dass sie uns in späterer Zeit völlig genügen. Zugegeben, dass es Häuser gibt, die von Jahr zu Jahr mehr abfallen. Der Zahn der Zeit frisst an ihnen und wird sie eines Tages ganz verschlingen. Es sind lebensunfähig gewordene Betriebe, wie wir sie überall in der ganzen Welt finden, die sich noch so recht und schlecht durchringen, aber für welche die Frage einer Erneuerung oder Modernisierung überhaupt wegfällt.

Allerdings, Renovationen und Reparaturen sind, im Gegensatz zur sogenannten Modernisierung und Erneuerung der Hotellerie, stets notwendig. In einem bestimmten Gebiet, bei den Bädern, geht dieses Renovationsbedürfnis noch weiter. Hier müssen grosse Mittel eingesetzt werden, wenn man unsren Bädern wieder zu einem europäischen Ruf verhelfen will, den sie zufolge ihrer Heilkraft und ihrer Lage verdienen. Hauptsächlich aber müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf das Durchhalten der gegenwärtigen Betriebe konzentrieren, also: Erreichung der notwendigen Reparaturen und auch Renovationen, soweit sie zeitbedingt sind. Die äussere Fassade darf nicht verfallen, wie das und dort sichtbar zu werden beginnt, das Mauerwerk muss geflickt, abreissende Felladen wieder eingesetzt sein. Tische, Stühle, Teppiche, Vorhänge, das Bettzeug, Glas und Geschirr zerbrechen und zerreißen unausweichlich im Laufe der Jahre, wie man dies

ja in jedem Privathaus für das eigene Inventar feststellen kann. Da muss man für Ersatz sorgen, soweit es nötig und möglich ist.

In der Präsidentenkonferenz wurde daher mit Recht betont, dass wir nicht von Erneuerung sprechen sollen, sondern dafür sorgen müssen, dass uns Durchhaltekredite gewährt werden. Der Bund gibt Dutzende von Millionen für die Arbeitsbeschaffung aus. Wir bedürfen dieser Anteile, in den Bergen und in der Stadt, so gut wie der Private, der heute sein Haus neu anstreichen lässt, so gut wie der städtische Baumeister, der sie für seine Millionenbauten beansprucht. Dabei wird ja der Private und Stadtbaumeister nicht gefragt, ob er sein Gebäude weiß oder grau anmalen lässt. Man macht ihm diesbezüglich eidgenössischerseits keinerlei Vorschriften. So soll es mitin auch in der Hotellerie gehalten sein und für die notwendigsten Bedürfnisse der Instandhaltung. Man verschone uns mit den sogenannten Erneuerungsgedanken und helfe uns vielmehr, dass wir unsere Gäste auch in Zukunft in ein anständiges Bett legen, sie auf solide Stühle setzen und ihnen in aufgeputzten Räumen unzerbrochenes Geschirr vorsetzen können. Dann ist der Hotellerie schon viel geholfen.

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Mehr Solidarität in der Schweizer Hotellerie — Tagung der Städte-Sektionen des SHV — Schweizer Mustermesse. Seite 3: Schweizer, Wirtvereine — Horesa — Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen. Seite 4: Vermischtes — Kleine Chronik — Saisonöffnungen.

Die Präsidentenkonferenz in Zürich

Donnerstag, den 27. März 1941, im Hotel Central in Zürich

(Schluss der Berichterstattung)

Herausgabe eines Hotelführers:

Herr Wiedeman (Luzern) orientiert kurz über die Wünschbarkeit der Herausgabe eines neuen Hotelführers. Die letzte Ausgabe stammt aus dem Jahre 1939 und kann wegen der zahlreichen Mutationen, die seither eingetreten sind, weder von den Agenturen noch von den Gästen als zuverlässiges Nachschlagewerk benutzt werden. Durch die eben beschlossene Änderung der Pensionspreise haben auch die im letzten Führer enthaltenen Preisangaben ihre Gültigkeit verloren. Zudem sind die Preisnormalierungskommission eine Anzahl Begehren von Sektionen und Mitgliedern zugegangen, die eine Neuauflage des Hotelführers wünschen. Der Zentralvorstand beantragt daher für den Sommer 1941 eine neue Auflage bereitzustellen. Aus Gründen der Kostenersparnis soll aber vom gegenwärtigen Format abgewichen und auch der Inhalt wenn möglich vereinfacht werden, so dass das Imprint nach Inhalt und Ausstattung etwa dem früheren Führer, wie er bis zum Jahre 1935 erschienen ist, entsprechen würde. Es ist eine Auflage von 50000 Exemplaren vorgesehen, welche eine Ausgabe von ca. Fr. 14.00.— bedingt. Um die Mitgliedschaft finanziell möglichst zu entlasten, würden die Kosten der Herausgabe von der Zentralkasse übernommen. Dabei hat es allerdings die Meinung, dass in der Liste nur jene Mitglieder aufgeführt werden sollen, die ihren finanziellen Verpflichtungen dem Verein gegenüber nachgekommen sind, oder bestehende Rückstände noch vor Drucklegung des Führers beglichen, da der Zentralvorstand bei Übernahme dieses erheblichen Ausgabenposten von der Mitgliedschaft auch erwarten darf, dass sie ihren Obliegenheiten dem Verein gegenüber nachkommt.

In der anschliessenden

Diskussion

ist die Neuauflage des Führers unbestritten. Im Gegenteil wird der Antrag des Zentralvorstandes durchwegs begrüßt. Dagegen erfolgt ein kleiner Meinungsaustausch über die Gestaltung der Rubriken und die zu berücksichtigenden Preisangaben. Herr Borter (Wengen) beantragt, auf alle Fälle die Pauschalpreise für 7 Tage beizubehalten. Dagegen könnten die Pauschalpreise

für einen Tag, eventuell auch die Angaben über Maximalpreise sowie die Rubrik der Eröffnungszeiten weggelassen werden. Für letztere dürfte ein Hinweis als Fussnote genügen. Herr Schenk (Interlaken) vertritt die Meinung, dass der Führer nur dann ein für die Gäste brauchbares Nachschlagewerk darstelle, wenn darin nur die tatsächlich geöffneten Häuserfigurieren. Dem hält Herr Wiedeman gegenüber, dass wir auch den Mitgliedern, deren Betriebe vorübergehend geschlossen sind, die Möglichkeit geben müssen, sich beim Publikum in empfehlender Erinnerung zu rufen. Zudem können manche Hotels bis zum Zeitpunkt der Herausgabe noch nicht endgültig darüber entscheiden, ob das Haus im Sommer in Betrieb genommen wird oder nicht. Wir sollten alle unsere Mitglieder im Führer anzeigen, könnten aber jene Häuser, für welche es heute schon feststeht, dass sie geschlossen bleiben, durch Weglassung der Preisangaben oder einen entsprechenden Vermerk in der Rubrik über die Öffnungszeiten entsprechend kennzeichnen. Herr Schmid (Bern) legt Wert darauf, dass neben den Minimalpreisen auch die Maximalpreise weiterhin aufgeführt bleiben. Auf diese Weise wird der Gast besser über die Preislage der einzelnen Hotels orientiert und wir können eher dem Verlust eines Preisdrucks entgegentreten. Herr Halder (Arosa) hält dafür, dass die Preisangaben für die Wintersportplätze beiseite gelassen werden können, da es sich ja um einen angesprochenen Saisonführer handelt, der nur für den kommenden Sommer Gültigkeit haben soll. Es wäre zudem heute praktisch unmöglich, schon in verbindlicher Weise die Winterpreise zu publizieren. Die Kennzeichnung der geschlossenen Häuser sollte möglichst unauffällig erfolgen, da einzelne Plätze am Anziehungskraft für den Gast einbüßen würden, wenn er den Eindruck bekäme, als seien an dem betreffenden Ort die Mehrzahl der Hotels geschlossen und es sei daher dort während der Feriensaison nichts los. Weiterhin äussern sich noch die Herren Siegenthaler (Zug), Pampaluchi (Lugano), Huber (Weggis) und Gölden (Zürich) in zustimmendem Sinne.

Die Präsidentenkonferenz beschliesst einstimmig die Herausgabe des vereinfachten Hotelführers für den Sommer 1941 und bewilligt dem Zentralvorstand den für die Drucklegung nötigen Kredit.

Vertrag mit der Schweizer Reisekasse

Herr Gamma berichtet als Vertreter des Zentralvorstandes im Verwaltungsrat der Reka über die bisherige Tätigkeit dieser Institution und die seitherige Zusammenarbeit mit unserm Verein. Unsere vertragliche Abmachung sah die Zusammenarbeit unserer Mitgliederhotels in den Preiskategorien von Fr. 6,50 bis Fr. 9.— mit der Reka vor, wobei es natürlich den einzelnen Mitgliedern freistand, mit ihr geschäftliche Verbindungen aufzunehmen oder nicht. Der Rahmen wurde dann bereits für die letzte Wintersaison erweitert, um der Reisekasse die Möglichkeit zu geben, auch das Wintergeschäft zu pflegen. Neuerdings stellt sie nun das Begehrten, es sei die Preisgrenze so zu erhöhen, dass auch Häuser mit Minimalpensionspreisen bis zu Fr. 10,50 (bzw. unter Berücksichtigung der beschlossenen Pensionspreiserhöhung bis zu Fr. 11,50) die geschäftlichen Verbindungen mit der Reisekasse aufnehmen könnten. Die Kasse erachtet eine solche Erweiterung ihres Geschäftsbereiches als unumgänglich notwendig, da durch die Mitarbeit zahlreicher Arbeitnehmerverbände und den Ausbau des Reisemarkenverkaufes immer weitere Kreise ihr Interesse für die Kasse bekunden. Im weiteren stellt die Reka das Begehrte, es sei auf den bisher gültigen Zuschlag von 5 Prozent auf dem Minimalpensionspreis zu verzichten, wogegen sie sich damit einverstanden erklärt, dass für bessere Zimmer ein entsprechender Zuschlag bezahlt werden soll und die Provision an die Reka nicht mehr auf dem gesamten Rechnungsbetrag, sondern nur für die an Zahlung gegebenen Reisegutscheine zu entrichten wäre. Ferner besteht bei den leitenden Organen der Kasse die Meinung, dass die Frage der Zulassung von Outsidern, welche bisher wiederholte zu Meinungsverschiedenheiten Anlass gegeben hat, in grundsätzlicher Hinsicht zwischen den beiden interessierten Berufsorganisationen, also dem SHV und dem Schweizer Wirtverein, zu regeln sei. Der Zentralvorstand hat diese Vorschläge des näheren erörtert und empfiehlt Zustimmung zu diesen Anträgen, nämlich: Einbeziehung der Hotels mit Minimalpensionspreisen bis Fr. 11,50, Verzicht auf den Zuschlag zum Minimalpensionspreis, dagegen Zuschlag für bessere Zimmer und Provisionierung nur des Gutscheinbetrages.

In der darauf folgenden

Diskussion

kommt in zahlreichen Voten ein gewisses Unbehagen über den von der Geschäftsleitung der Reisekasse eingeschlagenen Weg zum Ausdruck. Der Eindruck nimmt immer mehr überhand, dass die Reka sich schlussendlich von einem Reisebüro gar nicht mehr unterscheidet und sich vom ursprünglichen Ziel der Ferienvermittlung für weniger bemittelte Kreise ständig mehr entferne. Herr Dr. Diethelm (Ragaz) erachtet die Provisionierung der gesamten Gutscheinbeträge dann als ein gefährliches Prädikat, wenn die Gutscheine auch für die Bezahlung von Extras, insbesondere von Konsumationen, verwendet werden. Die Betriebe würden damit verpflichtet, nicht nur auf dem Rechnungsbetrag für die Pension, sondern auch für Getränkekonsumentation eine Provision auszurichten, ein Novum, das die Betriebsrechnung sehr nachteilig beeinflussen müsste. Wenn sich die Reka schon wie eine Reiseagentur geriert, dann soll sie in bezug auf die Provisionierung auch diesen Agenturen gleichgestellt werden und für sich keine Vorzugsstellung beanspruchen. Herr Fassbind (Lugano) sieht auch eine Gefahr darin, dass man bereits von dem eigentlichen Sparsystem, das man mit den Reisemarken einführen wollte, abgeht, indem von den Markenabgabenstetten nicht nur einzelne Marken, sondern bereits vollständig gefüllte Markenhefte auf einmal verkauft werden, mit welchen man also ganze Ferienaufenthalte kauft. Die Reisekasse sollte aber eine typische Reisesparkasse bleiben und nicht zur direkten Konkurrenzierung der bestehenden Reisebüros übergehen. Herr Halder (Arosa) ist ebenfalls kein Freund der Erweiterung des Geschäftsbereiches der Kasse in die obere Preiskategorien. Im übrigen geben die Organe dieser Institution ziemlich selbsttherrlich vor, nachdem in Zuschriften an Hotels die Einbeziehung der Minimalpreiskategorien bis zu Fr. 10,50 bekanntgegeben wird, bevor überhaupt die Zustimmung unseres Vereins vorliegt. Auch er lehnt das Ansinnen der Provisionierung von Gutscheinen, welche für Konsumationszwecke verwendet werden, ab.

Nachdem in einer ersten Abstimmung die vorgeschlagenen Vertragsänderungen gesamthaft abgelehnt worden waren, und die Herren Elwert, Bieri, Wiedeman und Gamma nochmals den Standpunkt des Zentralvorstandes darlegten, wurde eine zweite Abstimmung beschlossen. Herr Kühne (Heiden) spricht sich für die vermehrte Zusammenarbeit mit der Reisekasse aus und empfiehlt den Konferenz, in der heutigen kritischen Zeit doch jede Möglichkeit einer Geschäftsbeteiligung zu erfassen. Herr Dr. Diethelm (Ragaz) bringt einen Vermittlungsvorschlag ein, den Anträgen des Zentralvorstandes zuzustimmen, doch seien die für die Bezahlung von Extras verwendeten Gutscheine von der Provisionierung auszunehmen. Dieser Antrag wird mehrheitlich und ohne Gegenstimmen gutgeheissen.

Mit der Würdigung dieses Beschlusses verbindet der Zentralpräsident den Dank an Herrn Gamma für seine pflichtbewusste und umfangreiche Tätigkeit als Vertreter des Zentralvorstandes im Verwaltungsrat der Reisekasse.

Wiedereröffnung der Fachschule in Lausanne-Cour

Herr Jaussi (Montreux) erstattet als Präsident der Fachschulkommission in kurzen Zügen Bericht über die auf den 15. April 1941 festgesetzte Wiedereröffnung unserer Fachschule. Er verdeutlicht nochmals auf die sehr erheblichen finanziellen Opfer, welche der Verein damit auf sich zu nehmen gewillt ist. Er bringt sie ausschliesslich im Interesse der Heranbildung eines qualifizierten Nachwuchses und um der jungen Generation einen gewissen Ersatz für die durch die Verhältnisse verunmöglichte Auslandspraxis zu bieten. Obwohl dem Beginn des neuen Schuljahres sehr rege Propaganda von Seiten der Schulkommission vorausgegangen ist, liegen bis jetzt nur 15 feste Anmeldungen vor, wovon 13 auf Schweizer und 2 auf ausländische Schüler entfallen. Da der Verein bereit ist, Angehörigen von Mitgliedern das Schulgeld in angemessenem Umfang zu reduzieren, sollte der Besuch des neuen Kurses jedem Hoteliersohn oder -tochter möglich sein. Er ersucht daher die Herren

Präsidenten, die Sektionsmitglieder zu erteilen, ihre Jungmannschaft, welche die Hotelieraufbaum einschlagen will, zur Teilnahme am bestehenden Sommerkurs aufzufordern. Im weiteren ist die Fachschulkommission zum Berufsinformationen zeitigen, je zahlreicher die Mitgliedschaft ist. Daher sollte es sich jeder einzelne Hotelier angeleben sein lassen, nach fernstehende Kollegen der Berufsorganisation zuzuführen.

Die Ausführungen, welche zu keiner Diskussion Anlass geben, werden vom Zentralpräsidenten verdankt, der auch Herr Jaussi für die geleisteten Vorarbeiten seine Anerkennung ausspricht. Er unterstützt dessen Appell zur persönlichen Werbung für den Besuch unserer Schule, die heute die einzige Möglichkeit einer vermehrten theoretischen und praktischen Ausbildung der jungen Leute bietet.

Entschädigungen für Unterkunft von Truppen und Internierten

Herr Bieri (Interlaken), der als Vertreter des Zentralvorstandes an den bisherigen Verhandlungen mit den Bundesbehörden und Militärinstanzen teilgenommen hat, kann seiner Befriedigung darüber Ausdruck geben, dass es nun auch in dieser langwierigen Angelegenheit einen entscheidenden Schritt vorwärts gegangen ist. Anlässlich einer Konferenz von Delegationen des SHV und des Wirtvereins mit dem neuen Vorsteher des Eidg. Militärdepartementes, Herrn Bundesrat Kobelt, wurden die Richtlinien bekanntgegeben, nach welchen der Bundesrat die Unterkunftsentschädigungen festzulegen beabsichtigt. Mit anerkennenswerter Promptheit fasste der Bundesrat bereits am 18. März 1941 einen Beschluss, in welchem die Leistungen des Bundes für die Unterkunft der Internierten geordnet sind. Wenn auch nicht ganz die Entschädigungsansätze erreicht wurden, die von unserer Seite ursprünglich vorgesehen waren, so hat die Bundesbehörde doch weitgehend unser Antragen Rechnung getragen.

Sehr erfreulich ist die Tatsache, dass nun auch die Entschädigung für Truppenunterkunft auf eine neue Basis gestellt werden soll. Das OKK hat einen Entwurf zur Neufassung des Abschnitts im bestehenden Verwaltungsreglement ausgearbeitet, der die Truppenunterkunft und die an die Quartiergeber auszurichtenden Entschädigungen behandelt. Die Behörden sind auf das Begehr der Entschädigung pro Kantonmentsfläche als verschieden. Erwägungen nicht eingetreten und halten an der Rechnungsbasis pro Mann und Logiernacht fest. Dagegen soll der bisherige Ansatz von 3 Rappen für Hotel-Kantonments verdoppelt werden, wobei in bestimmten Fällen die Entschädigung bis auf 10 Rappen erhöht würde. Grundsätzlich wird auch die Entschädigung für Offizierslogis verfügt, indem künftig ganz allgemein für Offiziersunterkunft eine Vergütung ausgerichtet wird, diese also nicht mehr auf Stabsoffiziere beschränkt bleibt. Von grösster Wichtigkeit für die Kantonmentsinhaber ist der geplante grundsätzliche Entscheid, der die Gemeinden verpflichtet, die ihr von Bundes wegen ausbezahlten Beträgen restlos an die Quartiergeber auszurichten. Wenn das neue Projekt uns trotz diesen nennenswerten Verbesserungen gegenüber dem jetzigen Verwaltungsreglement doch nicht restlos befriedigt, so nur deshalb, weil die Vorlage nicht mit rückwirkender Kraft in Geltung treten soll. Das bedeutet leider für alle jene Kantonmentsgeber, die für bisherige Einquartierungen keine oder nur eine unzureichende Entschädigung erhalten haben, dass sie ihren Kampf um das Recht weiterführen, wenn nötig sogar die Gerichte anrufen müssen. Der Berichterstatter stellt abschliessend fest, dass Herr Bundesrat Kobelt der Frage einer angemessenen Kantonmentsentschädigung grosses Verständnis entgegengebracht hat und dass die Delegationen anlässlich der Konferenz mit dem Vorsteher des Militärdepartementes zur Überzeugung kam, es bestehen auch am höchsten Stelle der gute Wille, den begründeten Ansprüchen der Quartiergeber sowohl wie möglich zu entsprechen.

Auf eine Anfrage von Herrn Zöchl (Spiez), ob überhaupt noch Aussicht bestehe, die Gemeinden zur Ausrichtung einer Entschädigung für die bisherigen Truppenunterkünfte zu verlassen, teilte der Vorsitzende mit, dass das Zentralbüro beauftragt ist, sich in jedem vorkommenden Falle den Mitgliedern zur Verfügung zu stellen und gegebenenfalls auch einen gerichtlichen Entscheid angestrebt würde, wenn die Ansprüche der Kantonmentsgeber genügend und einwandfrei belegt sind. Mit dem Dank an Herrn Bieri, sowie unserer Delegation, die an der Konferenz mit Herrn Bundesrat Kobelt teilnahm, kann der Vorsitzende dieses letzten Projekts der Tagung als abgeschlossen erklären.

Herr Schmid (Bern) anerkennt in einem temporettalen Votum die seit Kriegsausbruch geleistete grosse Mehrarbeit des Zentralvorstandes und der leitenden Organe des Zentralbüros. Wenn die Versorgung der Hotellerie bisher eine an den Upständen gemessen sehr befriedigende war, und die kriegswirtschaftlichen Massnahmen mehrheitlich auf die besondern Bedürfnisse unseres Gewerbes Rücksicht nahmen, so ist dies nicht zuletzt der zielbewussten und unentwegten Tätigkeit unserer Vereinsleitung zu verdanken, die in stetem Kontakt mit den verschiedenen behördlichen Instanzen steht. Wenn die bisher eingegangenen Meldungen für die Schule nicht zählerischer waren, so ist dies zum Teil auch auf die weitgehende militärische Beanspruchung der jungen Generation zurückzuführen. Möglicherweise würden sich noch mehrere junge Leute zum Besuch der Schule entschliessen, sofern ihnen ein Dispens vom Dienst erwirkt würde, der ihnen die ungekürzte Teilnahme am Unterricht gestatten könnte. Der Redner spricht seine Befriedigung aus über den von der Präsidentenkonferenz in bezug auf die Zusammenarbeit mit der Reka getroffenen Entscheid. Wir müssen jede Initiative zur Belebung des Fremdenverkehrs unterstützen, wenn sie, wie hier, von verantwortungsbewussten Persönlichkeiten ausgeht. Gelingt es der Reisekasse wirklich, die Leute der einfacheren Schichten zum Reisen und zu einem mehrtägigen Hotelaufenthalt zu bringen, so ist der Kleinhotelerie doch ein Teil ihrer Sorge abgenommen. Die nächste Zukunft ist vor allem auch in wirtschaftlicher Hinsicht noch sehr ungewiss, und sie wird uns vielleicht noch vor manchen schwierigen Entscheid stellen. Daher ist es umso nötiger, gegen seitige Vertrauen zu fassen und es zu festigen. Dies wird am besten durch Tagungen, wie die heutige Präsidentenkonferenz, erreicht, wo wir uns ver-

trauen soll aussprechen und gemeinsam beraten können. Die Vereinstätigkeit wird umso grösseren Erfolg und eine umso nachhaltigere Wahrung der Berufsinformationen zeitigen, je zahlreicher die Mitgliedschaft ist. Daher sollte es sich jeder einzelne Hotelier angeleben sein lassen, nach fernstehende Kollegen der Berufsorganisation zuzuführen.

Das Schlusswort des Zentralpräsidenten

knüpft an die Anregung des Vorredners an und schliesst mit einem dringenden Appell an die Sektionspräsidenten, wie auch die übrige Mitgliedschaft, zur weiteren gediehnlichen Zusammenarbeit mit dem Zentralvorstand, dessen Arbeit ganz erheblich erleichtert wird, wenn er ständig über die Tätigkeit der Unterverbände orientiert ist und teilnehmen kann an der Lösung aller jener Probleme, welche in den Sektionen im Vordergrund stehen. Mit dem Dank an die Teilnehmer und den Wünschen für gute Heimkehr schliesst der Vorsitzende, Herr Dr. H. Seiler, die Präsidentenkonferenz, deren Verlauf ohne Zweifel alle Teilnehmer befriedigt hat und deren Beschlüsse im wohlverstandenen Interesse der gesamten schweizerischen Hotellerie liegen.

Aus dem Leserkreis

Mehr Solidarität in der Schweiz. Hotellerie!

Wiederum, wie alle Jahre, machen sich unsere Hotels für die kommende Frühlings- und Sommersaison bereit, voller Hoffnungen und voller Zuversicht, wenn auch mitunter mit etwas gemischten Gefühlen. Und wiederum wird sich wie alle Jahre, ein Bild wiederholen, auf das ich hier besonders eintreten möchte: Die Markterei um die ersten Gäste. Wieder wird es passieren, dass jeder andern an Billigkeit übertreffen will, was natürlich unseren Gästen nur recht ist, was aber zugleich in den Augen vieler unserer Gäste so quasi als Profiteure stampft. Man muss sich nicht wundern, wenn der Gast dann zur Meinung neigt, wir hätten in früheren, normalen Zeiten mehr „flott“ verdienc, wenn wir uns heute den Spaß leisten können, unsere Preise (die ja eigentlich schon immer als „Kampfprixe“ angesehen wurden) auf das Minimum herunterdrücken, trotz einer durchschnittlichen Verdeckung der Betriebskosten von über 20%.

Es hat etwas Tragikomisches in sich, wenn man heute noch Hotellers hört, die eher noch einen Abbau, auf alle Fälle aber keine Erhöhung der Preise vornehmen wollen. Oder wenn sich gar ein Rechenkünstler bei Anlass eines Haushuschs dazu versteigt, allen alten Gästen beim Besuch im Jahre 1941 den ersten Tag gratis zu geben, so grenzt das schon an Galgenhumor. Können wir in der Hotellerie nicht vom Geiste und der Solidarität unserer Bauern oder anderer Gewerbler lernen? Fällt es etwa diesen ein, um in Zeiten der Vor- oder Nachsaison die Milch, das Brot, das Fleisch etc. billiger abzugeben oder gar zu schenken? Das Gegenteil ist der Fall, zahlen wir doch gerade in den sogenannten Übergangszeiten eher höhere Preise. Einzig der Hotelier erlaubt sich, gestützt auf seine eigenartige Kalkulation, Preisdiskonten zu machen!

Alle diese Erwägungen zwingen uns ja gerade, der Allgemeinfreundlichkeitserklärung unserer Preise zuzustimmen. Ich möchte noch weiter gehen und fände es am Platze, wenn im gesamten schweizerischen Beherbergungsgewerbe die Kategorie- und damit auch die Preiszugehörigkeit nach ungefährm Vorbild von Italien und neuem auch von Frankreich staatlich festgesetzt würde.

Nur so haben wir eine Gewähr, dass im Verhältnis zur Leistung eines Hauses auch ein gerechter Preis verlangt wird. Dann kann es nicht mehr vorkommen, dass Häuser, die punkto Komfort der zweiten oder gar der ersten Kategorie angehören, zu Drittklasspreisen arbeiten. Die Vergangenheit hat uns gezeigt, dass in freiwilliger Solidarität nur wenig erreicht wird und jeder von Krisen mit seinen Preisen herumlabortiert. Die Zukunft soll uns aber in der Preisfrage vor allem einig und geschlossen finden, zum Wohle eines jeden und nicht zuletzt für unser Gewerbe als Ganzes. Nur einig und geschlossen werden wir den Aufgaben, die uns die Zukunft stellt, und es werden derer nicht wenige sein, gewachsen sein.

S. M.

Aus den Verbänden

Tagung der Städte-Sektionen des Schweizer Hotellerie-Vereins

Im Hotel Hablis Royal in Zürich versammelten sich unter dem Vorsitz von Herrn Dir. H. Schmid, Bern, die Vertreter der Hotellerie aus 13 Städten zur Beratung der Traktanden der Sektionspräsidentenkonferenz und anderer gemeinsamer Berufsfragen.

Einleitend wies der Vorsitzende darauf hin, dass seit 2 Jahren unter den Städte-Sektionen Genf, Lausanne, Basel, Zürich und Bern bereits eine Zusammenarbeit besteht. Zu Handen des Schweizer Hotellerie-Vereins werden die besondren Verlangen der Sektionen auf den Städten besprochen. In ähnlicher Weise haben sich jedoch die Saisons-Hotellerie und die Badekurate zusammengefunden. Nachdem die Begehrungen der Städte im Schweizer Hotellerie-Verein wiederholt keine genügenden Berücksichtigung gefunden hatten, drängte sich eine vermehrte Zusammenarbeit ohnehin auf.

In seinem Überblick über die gegenwärtige Lage verweis Herr Direktor Schmid auf den sehr grossen Aufschwung der Gäste, als Folge der Kriegswirren. Trotz dem grossen Rückgang in der Frequenz der Hotellerie sind die Lasten ständig im Steigen begriffen. Auch die Gestehungskosten, wie Kapitalzinsen, Steuern, Abgaben, Lebensmittel, Wäsche, Seife, Kohlen, Unterhalt von Mobilien und Immobilien werden immer teurer.

Die Kriegswirtschaft bedingt zahlreiche Vorschriften der eidgenössischen Behörden. Der Schweizerische Berufsverband hat daher die grosse Pflicht, sich jeweils im Interesse unseres Gewerbes einzusetzen. Dies verursacht eine sehr grosse Belastung mit Arbeit. Der Referent erwähnt anerkennend die Leistungen der wirtschaftlichen Beratungsstellen des Schweizer Hotellerie-Vereins und würde einen vermehrten Ausbau dieser Abteilung begrüssen. Es erweist sich

Schweizer Mustermesse

Die diesjährige Schweizer Mustermesse wird eine Jubiläumsmesse sein. Sie ist nun 25 Jahre alt und hat in dieser Zeit der nationalen Wirtschaft treu gedient. Nie war sie Selbstzweck, immer aber organische Entfaltung schweizerischer Wirtschaftskraft. Stets war es ihr Bestreben, unsere Volkswirtschaft nach innen und nach aussen zu stärken, einheimisches Schaffen zu ehren und zu fördern, eidgenössische Kultur und Eigenart zu verteidigen. Ihre Anstrengungen galten dem Ziele, stets von neuem wieder die Qualitätsprodukte inländischer Herkunft hinzulegen.

Die Jubiläums-Mustermesse vom 19. bis 20. April will noch eindringlicher als alle ihre Vorgängerinnen sich diesen Aufgaben widmen. Die bevorstehenden elf Messetage müssen die Vorprüfung unserer nationalen Leistungsgemeinschaften werden. Denn ohne sie werden wir weder Bereitschaft erarbeiten, noch werden wir jene innere Bereitschaft erarbeiten, die wir benötigen, soll unser Land in den grossen wirtschaftlichen Auseinandersetzungen von morgen wieder ein Platz an der Sonne zugewiesen werden.

Industrie und Gewerbe haben den Ernst der Stunde erfasst. Ihre Beteiligung an der Jubiläums-Mustermesse ist so eindeutig reich und gross, dass aus ihr allein schon jene Widerstandskraft und jene Entschlossenheit eines Volkes aufleuchten, das an seine Zukunft glaubt.

Unser Appell richtet sich nunmehr noch an die Firmen des Gross- und Kleinhandels, an die Einkaufsstellen unserer Fabriken und Gewerbetriebe, an die letzten Verbraucher, insbesondere auch an die Hausfrauen!

Besorgt Eure Einkäufe an der Jubiläums-Mustermesse auch jetzt, wie wir einer Zeits Zeit uns weitgehend vorschreiben, was wir kaufen können und dürfen.

Jede Bestellung und jeder Kauf guter heimischer Erzeugnisse bedeutet für schweizerische Arbeitshände wieder neue Verdienstgelegenheit. Es ist immer wieder die gleiche grosse Pflicht, die jedem von uns mit der wirtschaftlichen und staatlichen Gemeinschaft verbindet. Der Erfolg der Jubiläumsmesse soll daher eine mächtige Summe erfüllter Einzelpflichten ergeben, eine Summe, auf die unser Land mit Recht stolz sein darf.

die Notwendigkeit, ganz besonders mit Rücksicht auf die ständig wachsenden Schwierigkeiten, dass den einzelnen Mitgliedern immer mehr geholfen werden muss. Ein enger Zusammenschluss aller Berufsangehörigen tut not, damit die erwartenden Schwierigkeiten in gemeinsamer Arbeit überwunden werden können. Die Zukunft stellt an unser Gewerbe immer grössere Anforderungen. Mehr denn je ist daher der Ausbildung unseres Nachwuchses die allergrösste Aufmerksamkeit zu schenken. Die bisher in dieser Richtung gezeigten Leistungen werden für die Zukunft nicht genügen. Die 3 Verbände des Gastgewerbes müssen in dieser Hinsicht noch in vermehrtem Masse zusammenarbeiten. Nach dem mit Befall aufgenommenen Referate schriftlich die Versammlung zur Vorberatung der Geschäfte für die Präsidentenkonferenz des Schweizer Hotellerie-Vereins.

In bezug auf die Frage der Erhöhung der Pensionspreise schloss sich die Versammlung dem Vorschlag des Zentralvorstandes an, zumal diese Preisanpassung für die Stadthotellerie nur von geringer Bedeutung ist. In Anbetracht der allgemeinen Verteuerung wird aber der Wunsch nach einer angemessenen Erhöhung der Zimmerpreise ausgesprochen.

Über die Herausgabe eines Hotelführers sowie über die Angelegenheit Schweizer Reisekasse nahm die Versammlung ein orientierendes Referat von Dir. Riesen entgegen.

Sodann wurde Stellung zur Frage der Appartementhäuser genommen. Herr Dir. Schmid machte einleitend aufmerksam, dass bisher die Appartementhäuser dem sogenannten Hotelbauverbot nicht unterstellt sind. Daher konnten besonders in Zürich und Basel verschiedene solcher Betriebe entstehen. In Bern ist nur ein Appartementhaus entstanden. Nachdem diese Betriebe nun aber bestehen, so stellt sich die Frage bei Aufnahme in den Hotellerie-Verein, unter Festsetzung gewisser Bedingungen. Dies würde allein eine Annäherung und in gewissem Sinne auch eine Zusammenarbeit ermöglichen. Herr Gölden gab bekannt, dass in Zürich die Appartementhäuser Zimmer nicht unter 3 Monaten vermietet dürfen. Überdies sind diese Betriebe gehalten, eine genaue Kontrolle über jeden Gast mit Eintritt und Austritt zu führen. Damit ist den Behörden die Möglichkeit geboten, zu prüfen, ob der einzelne Gast die gesetzlich vorgeschriebenen 3 Monate im Hause verbracht hat. Mit Bezug auf die Pension schreibt das Zürcher Gesetz einen Mindestaufenthalt von 3 Tagen vor. In Basel bestehen, nach Ausführungen von Herrn Lutz, ganz urige Verhältnisse. Mehrere Appartementhäuser machen sich gegenseitig Konkurrenz, so dass schon heute Zimmer mit Bad und Kochnis zu Fr. 60.— per Monat vermietet werden. Unter solchen Verhältnissen ist es der Hotellerie schwer, einen Konkurrenzpreis zu machen. Wenn es möglich wäre, die Appartementhäuser zu zwingen, einen vernünftigen Modus zu finden für die Preispolitik, dann würde einer Aufnahme in den Hotellerie-Verein nichts mehr im Wege stehen.

Die Versammlung beschloss hierauf, dass die Sektionen diese Frage weiter verfolgen sollen, damit die nächste Konferenz z. H. des Zentralvorstandes Stellung beziehen kann.

In der Diskussion über das Traktandum „Kontakt der Zentralleitung mit den Sektionen“ wurde festgestellt, dass die gegenwärtigen Verhältnisse dem Berufsverband grosse Arbeit verursachen. Die daraus der Zentralverein erwachsene Belastung wird von allen Referenten anerkannt. Trotzdem wäre ein vermehrter Kontakt zwischen der Zentralleitung und den Sektionen erwünscht.

Es wird auch der Wunsch ausgesprochen, dass sich die wirtschaftliche Beratungsstelle auch mit Fragen betr. die Rentabilitätsberechnung befassen würde. Die Beratung des Mitgliedes, noch bevor eine Sanierung notwendig ist, sollte in den Aufgabenkreis der Beratungsstelle gehören. Aber auch die Beratung vor der Übernahme eines Hauses durch die wirtschaftliche Beratungsstelle soll noch besser ausgebaut werden.

In Ergänzung dieser Ausführungen wurde aus der Mitte der Versammlung auch auf die Notwendigkeit der vermehrten Tätigkeit für das berufliche Bildungswesen hingewiesen.

Über die Gründung der Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung wurde eingehend Bericht erstattet. In der Zentralleitung der neuen Verkehrscentrale ist die Hotellerie durch 5 Mitglieder vertreten. Mit Bedauern wurde festgestellt, dass kein einziger Vertreter der Hotellerie aus den Städten beigezogen wurde. Grosses Gebiete mit besonderen Interessen wurden damit nicht berücksichtigt. Es kann aber nicht Aufgabe der Verkehrscentrale sein, nur die Sommer- und Wintersaison zu beleben. Auch die Jahresbetriebe in der Zentral- und Nordschweiz, sowie die Städte erwarten eine angemessene Berücksichtigung. Die Städte-Sektionen wünschen daher, dass bei nächster Gelegenheit eine Korrektur im Sinne der dargelegten Anregungen erfolge.

Nach Erledigung der vorgesehenen Traktanden schloss Herr Dir. Schmid die Sitzung mit dem besten Dank an alle Anwesenden für die rege Teilnahme.

Schweizerischer Wirteverein

An seiner Sitzung vom 31. März/1. April in Freiburg hatte der Zentralvorstand des Schweizerischen Wirtevereins unter dem Vorsitz von Zentralpräsident Herzog zu einer Reihe wichtiger Fragen des Gastgewerbes Stellung zu nehmen.

So sehr die Einführung der Mahlzeitenkarte als eine notwendige kriegswirtschaftliche Massnahme verstanden wird, übersieht es die Wirtschaft doch keineswegs, dass dieses neue Kartensystem den Berufstand der Gefahr einer weiteren Umsatzeinbusse aussetzt. Inwiefern und in welchem Ausmass indessen nachteilige Auswirkungen sich tatsächlich einstellen, hängt zum grossen Teil davon ab, wie die Öffentlichkeit diese neue behördliche Einrichtung aufnehmen wird. Die Gaesteschaft müsste jedenfalls auch weiterhin ein Interesse haben, nach Möglichkeit Mahlzeiten in den Gaststätten einzunehmen.

Als eine unverkennbar schwere Belastung für den Wirtstand wird die neue Besteuererhöhung betrachtet, welche in ihrer Konsequenz vor allem das Gastgewerbe trifft. Die bewilligte Preiserhöhung dürfte, soweit sie dem Wirt zugute kommt, niemals genügen, um den Verdienstaus-

fall wettzumachen, den ein Umsatzrückgang im Gefolge haben wird.

Im Hinblick auf die schon ohnehin bedrohliche Lage im Gastgewerbe, im Hinblick sodann auf die starke Versteuerung der Lebensmittel und die erhöhten Unkosten, dann aber vor allem zu folge der notwendig gewordenen, drückenden kriegswirtschaftlichen Massnahmen und endlich der neuen steuerlichen Belastung, richtet der Zentralvorstand des Schweizerischen Wirtevereins an das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement den dringenden Wunsch um sofortige Einführung der allgemeinen und Bewilligungspflicht für die Neu-Eröffnung gastgewerblicher Betriebe; er hofft ferner, des bestimmttesten auf die baldige Allgemeinverbildlicheklärung von Hotelpreisen durch das bezeichnete Departement und erwartet von der Eidg. Preiskontrollstelle die beiderliche Bewilligung zur angemessenen Anpassung der Preise auf Speisen und Getränken.

Wie bis anhin, wird der Schweizerische Wirtverein keine Anstrengungen scheuen, um auf dem Wege der Selbsthilfe seine Berufstätigkeiten durch die Schwere der Zeit hindurchzubringen. Soll ihm dies jedoch gelingen, muss er auf den weitegenen Schutz der Behörden und auf die weitere Sympathie der Öffentlichkeit zählen dürfen.

Horesa

Unter dem Namen „Verband katholischer Hotel- und Restaurant-Angestellter“ (Horesa) ist am 5. März 1941 in Olten ein Standesverein katholischer Angestellter des Gastgewerbes beiderlei Geschlechtes gegründet worden. Der Hauptzweck dieses Verbandes ist die Förderung der religiös-sittlichen Interessen seiner Mitglieder durch seelsorgliche Betreuung, wie auch durch die Verbandszeitung „Arrivée“. Ausserdem verfolgt der Verband die religiösen und sozialen Interessen seiner Mitglieder in Zusammenarbeit mit der Geistlichkeit, den Arbeitgebern und den entsprechenden Organisationen und Hilfswerken. Als Präsident dieses Verbandes zeichnet Pfr. Jos. Eggenschwiler und als Vizepräsidentin Frau Frieda Vollmar-Itel. Das Sekretariat wird geleitet von H.H. M. Wiget, Bad Schönbrunn, Post Edlibach, Zug.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Einschränkung der Schweineschlachtungen

Das eidgenössische Kriegs-Ernährungsamt teilte mit:

Das Angebot an Schlachtvieh ist seit einigen Tagen knapper geworden. Die Erscheinung ist im Frühjahr regelmässig beobachtet werden. Zum Teil ist die schwache Befahrung des Schlachtmarktes jedoch auch auf die erfolgte Anpassung der Vieh-, namentlich der Schweinehaltung, an die eingeschränkte Futtermittelversorgung zurückzuführen. Um eine tünliche gleichmässige Verteilung der käuflichen Schlachtswiehne auf die einzelnen Metzgereibetriebe zu erreichen und um die Nachfrage mit dem Angebot besser in Einklang zu bringen, hat das eidgenössische Kriegs-Ernährungsamt die Einschränkung der Schweineschlachtungen im April 1941 verfügt. Der einzelne Metzgereibetrieb darf höchstens zwei Drittel derjenigen Anzahl Schweine schlachten, die er im Mitteln der Monate April 1939 und 1940 geschlachtet hat.

Für Schweine gilt zurzeit ein Höchstpreis von Fr. 2.40 je kg Lebendgewicht ab Stall. Eine Änderung dieses Ansatzes ist im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gerechtfertigt und somit auch nicht in Aussicht genommen.

Verkauf und Abgabe von Schweinefleisch und Schweinefleischzeugnissen aus Haus- und gelegentlichen Schlachtungen an Konsumenten (Private, kollektive Haushaltungen jeder Art) sowie Ankauf und Bezug durch solche bleibt weiterhin verboten. Dieses Verbot findet nicht Anwendung auf Notschlachtungen sowie auf Mahlzeiten mit Fleisch oder Fleischwaren aus Hirschschlachtungen, die in den betreffenden Betrieben verabreicht werden.

Die Kosten der Lebenshaltung

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Landesindex der Kosten der Lebenshaltung steht Ende März 1941 bei 163,7 (Juni 1914 = 100) um 0,5% über Vor-

monatsstand und um 19,3% über dem Vor- kriegsstand von Ende August 1939. Die Indexziffer der Nahrungskosten hat sich im Berichtsmonat um 0,7% auf 161,3 erhöht, die Gruppenziffer für Brenn- und Leuchstoffe um ebenfalls 0,7% auf 143,6. Der Index der Bekleidungs- kosten wird mit 168,6 und der für Miete mit 173,2 fortgeschrieben.

Index der Grosshandelspreise

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Index der Grosshandels- preise, umfassend die wichtigsten unverarbeiteten Nahrungsmittel, Roh- und Hilfsstoffe, stellte sich Ende März 1941 mit 170,2 (Juli 1914 gleich 100) oder mit 158,4 (August 1939 gleich 100) um 1,4% über Vormonatsstand. Ausschlaggebend für die Erhöhung des Totalindex im Berichtsmonat waren hauptsächlich Preissteigerungen bei Be- triebstoffen (plus 4,9%), Metallen (plus 3,7%), Nahrungsmitteln zur industriellen Verarbeitung (plus 3,1%), Textilien (plus 3,0%) und pflanzlichen Nahrungsmitteln (plus 2,1%).

Die Seifen- und Waschmittelrationierung

Über die Seifen- und Waschmittelrationierung in den Monaten April/Mai veröffentlicht die Sektion für Chemie und Pharmazie folgende Mitteilung:

„Die Versorgungslage in Fetten und Ölen, die die Ausgangsstoffe für Seifen und Waschmittel bilden, hat sich infolge Ausbleibens der Importe weiter verschlechtert. Obschon die Rationen für individuellen Verbrauch bis jetzt noch nicht herabgesetzt wurden, mussten in der Produktion gewisse Einschränkungen vorgenommen werden. Weitere Massnahmen zur Einsparung sind beim Zuteilungssystem für Wäscherien und Coiffeure getroffen worden. In Zukunft werden Private, die ihre Wäsche außerhalb ihres Hauses waschen lassen, fünfzehn Einheiten der Seifenkarte pro Kilogramm



EMIL WEBER
HIRSCHMATTSTR. 52 LUZERN TELEPHON NR. 22.584
Verlangen Sie meine Beratung und Kostenberechnung

Wasch- u. Heizmaterial sparen!

Verwenden Sie an Stelle von Tuchservietten
ZELLSTOFF-SERVINETTEN
weich, angenehm und vorstellhaft.

Albert Barth, Spezialhaus für Hotelbedarf,
Zürich, Seestrasse 2, Telefon 39311.

Likörflaschen

grün und weiß, in allen Formen, Malaga, Cognac, Marlinique, Whisky, Ara- und Benedictiner-Flaschen in schönem, starkem Glas.
Glashütte Bülach A.G. in Bülach
Telefon Nr. 5 Illustrierte Preisliste

Für die Seifenspender
offeriere ich das hervorragende und konkurrenzlose flüssige Handwaschmittel „TIP-TOP“
Ohne Rationierungsmarken
„TIP-TOP“ ist garantiert hautenschonend, besitzt Reinigungsstärke, ist angenehm parfümiert und billig im Preis. Verlangen Sie Muster von der
Generalvertretung: W. Bühl, Basel 2.
Turnerstrasse 19 Telefon 27066

Zu verkaufen
in prächt. Lage ob Thunersee, gut eingerichtetes
Hotel mit 30 Betten
mit Rest., Garten und Umschwung. Günstigste Anzahlung. Interessenten wollen sich melden unter Chiffre T.S. 2076 an die Hotel-Revue, Basel 2.

COMESTIBLES UND WEINE
RENAUD BASEL
ALLES FÜR KÜCHE UND KELLER
PREISLISTEN ZU DIENSTEN



„JEDE“ Kontrollkasse
repariert mit Garantie überraschend billig:
G. BRENNER, Kontrollkassen, Zürich, Seefeldstr. 99, Tel. 24751. Referenzen verlangen.

Telephon-kabine
gut erhalten, ausgestopft preiswert abzugeben.
Offernt unter Chiffre N. T. 2064 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Schönes Hotel
samt Inventar, ca. 70 Betten, in mittl. Höhenlage des Prättigau, zu verkaufen evtl. zu verpachten
Anfragen unter Chiffre OF 4783 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

GENF In bester Lage gut geführte bekannte
Pension
zu übergeben. 12 Zimmer, gut möbliert, flies. Wasser (Boiler). Notiges Kapital Fr. 15.000.—. Nähere Auskunft unt. Chiffre A. G. 2068 der Hotel-Revue, Basel 2.

Verkaufe meine schönen, komfort. und aussichtsreiche
Liegenschaft

in Zürich 1, mit erschl. Pension, auch passend für Altersheim, Klinik, Kindergarten oder gr. Werkstatt etc. Günsst. Preis und Konditionen wegen famili. Verhältnissen. Offernt unter Chiffre Z. L. 2392 befördert Mosse-Annoncen, Zürich.

Zu verkaufen oder zu verpachten
altrenommiertes, einfaches
Hotel-Restaurant

in Neuenburg
Offernt. unt. Chiffre B. H. 2092 an die Hotel-Revue, Basel 2.

STOCK Royal Brandy



An die Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins!

Sehr geehrte Herren! Wir beehren uns, Ihnen hiermit anzuseigen, dass uns die

DISTILLERIE STOCK S. A. TRIESTE die Generalvertretung für die Schweiz

übertragen hat. Im Jahre 1884 gegründet, geniesst diese Firma heute Welt- ruf, den sie ihrem bekanntesten

STOCK ROYAL BRANDY

verdankt. — Eine alte Tradition ist mit dem Namen STOCK verbunden. Die Gründer setzten ihren ganzen Stolz daran, unter dieser Marke dem Publikum etwas Besonderes zu bieten. Aus kleinen Anfängen und dank langjähriger Erfahrungen wurde STOCK ROYAL BRANDY zu dem, was er heute ist, zum klassischen Edelprodukt der Weindestillation.

Hochwertige Spezialweine, sorgfältig ausgewählt, und vollkommene Reifung verleihen ihm sein unvergleichliches Bouquet und seine einzigartige Feinheit. Der einmalige Charakter dieser Weltmarke bürgt auch in der Schweiz für eine wachsende Nachfrage. Verlangen Sie darum sofortige bemerkte Offerte durch Ihren Lieferanten. Wo nicht erhältlich, geben wir Ihnen gerne Bezugssquellen bekannt.

LATELTIN A.-G., ZÜRICH Generaldepot für STOCK ROYAL BRANDY

REVUE SUISSE DES HOTELS

Bâle, 10 avril 1941

N° 15

ORGANE PROFESSIONNEL POUR L'HOTELLERIE ET LE TOURISME

Bâle, 10 avril 1941

N° 15

Pâques 1941

Nous voici au seuil des fêtes de Pâques, les deuxièmes que nous passerons au milieu d'une Europe ravagée par la guerre. L'année dernière déjà, à cette même époque, nous vivions dans une atmosphère lourde et angoissante, l'on sentait que cette « drôle de guerre », qui sévissait depuis 7 mois ne pouvait continuer à ce rythme et que des événements graves se préparaient. De nombreux hôteliers hésitaient à ouvrir leurs maisons pensant que le trafic touristique serait extrêmement réduit et pourtant une sorte de miracle s'est produit; le jeudi saint déjà, des trains bondés partaient de nos principales villes dans toutes les directions et déversaient dans nos stations des flots de voyageurs. Sur les quais de gare on put voir aussi bien des gens en tenue d'hiver, leurs skis sur l'épaule, qui allaient chercher la détente et le soleil dans nos stations de sports, que des gens en costumes printaniers qui allaient se distraire et se reposer dans les localités qui bordent nos lacs.

Cette année aussi les perspectives sont peu encourageantes, le trafic automobile est complètement paralysé, la guerre, au lieu de se stabiliser, vient de prendre une extension alarmante, les restrictions se font de plus

La réserve d'hôtes suisses

Les divinités qui président au sort du tourisme suisse sont bien capricieuses, puisqu'après lui avoir donné un essor considérable et l'avoir fait bénéficier d'une réputation mondiale, elles le précipitent dans une crise terrible et le voient à la misère. Pourtant dans ces remous il est une constante que l'on est heureux de constater. C'est l'appui que le tourisme trouve dans le pays grâce à la participation toujours croissante des hôtes suisses au moment où la fréquence des hôtes étrangers se réduit à sa plus simple expression. Or, il n'en fut pas toujours ainsi. Jusqu'à la guerre mondiale de 1914, le tourisme en Suisse était doté spécialement aux étrangers. Les Suisses ne représentaient, au début du siècle, que le 20 pour cent du nombre total des arrivées, c'est-à-dire que l'on ne comptait qu'un hôte suisse pour 5 étrangers. Pendant la guerre de 1914/18, les conditions changèrent et la part du trafic indigène dans le tourisme général atteignit le 55 pour cent. Mais, dès la fin de la guerre, les hôtes étrangers reprirent rapidement le dessus. Malgré cela, un changement profond s'était déjà effectué en faveur des hôtes suisses, puisque au cours des années 1927-30, l'élément indigène représentait le 40 pour cent du nombre total des arrivées. La crise qui survint à ce moment et les difficultés que commença à rencontrer le tourisme international firent que le nombre des hôtes suisses égalait bientôt le nombre des hôtes étrangers, puis le dépassa de plus en plus. Les événements de septembre 1939 ont consacré la prépondérance absolue des hôtes indigènes et ont donné lieu à ce que l'on pourrait appeler une nationalisation de notre tourisme.

Il n'y a donc rien d'étonnant à ce que, en présence de l'accroissement constant du tourisme indigène, on ait espéré que cet accroissement continuera encore et que l'on ait vu dans notre population une véritable réserve de clients. La politique touristique, à l'heure actuelle, a pour but de tirer tout le parti possible du marché suisse et, dans la presse, on déclare qu'il faut intensifier systématiquement le tourisme national pour compenser la diminution de la fréquentation étrangère. Cet espoir se base surtout sur le développement particulièrement favorable pris par le tourisme indigène en 1940, puisque malgré la guerre et la deuxième mobilisation générale le nombre des nuitées d'hôtes suisses a passé de 7,8 à 8,2 millions, accusant ainsi une augmentation d'environ 5 pour cent. C'est évidemment un résultat remarquable qui montre que la population suisse a une maturité suffisante pour comprendre que malgré la guerre, on peut être à cause de la guerre, le corps et l'âme de chacun ont besoin de se détendre et de se reposer. Mais doit-on conclure de cela que la réserve d'hôtes suisses est suffisante pour alimenter notre tourisme et avant tout notre hôtellerie?

Une telle affirmation repose sur une sur-estimation de l'importance de notre population et sur la méconnaissance de la composition des revenus de nos compatriotes. La statistique fiscale fédérale nous en donne hélas une plus juste idée qui détruit peut-être quelques illusions. Le bureau fédéral de statistique a en effet publié les résultats de l'impôt de crise pour la deuxième période soit 1936/37. On sait que cet impôt comprend un impôt sur le revenu et un impôt complémentaire sur la fortune. Il englobe les contribuables ayant un revenu minimum de fr. 4000.— et une fortune minimum de fr. 50 000.—. On peut donc dire qu'il s'applique à des catégories de personnes qui, si elles n'alimentent pas exclusivement le tourisme, en représentent l'élément le plus important surtout en ce qui concerne l'hôtellerie.

Dans cette statistique fiscale, nous relevons que sur les deux millions de personnes ayant des occupations lucratives recensées en 1930, 283,185, soit le 14 pour cent environ seulement, sont assu-

en plus en sentir, mais il ne faut pas oublier que Pâques reste malgré tout la fête du printemps, la fête de l'espérance. C'est la première occasion qui est donnée aux citadins, après un long et pénible hiver, de s'aérer, de reprendre contact avec la nature, de quitter le coin du feu qui cet hiver n'a répondu qu'une chaleur limitée.

C'est pourquoi, cette année encore, nos hôtels doivent pouvoir compter sur la visite de tous ceux de nos compatriotes qui veulent se changer les idées et lutter efficacement contre la « guerre des nerfs » que nous subissons avec une telle intensité, sur tous les sportifs qui veulent profiter de ces vacances officielles pour aller chercher encore le soleil et la neige, sur tous ceux enfin, qui autrefois se rendaient à l'étranger pour y passer les fêtes de Pâques et qui auront à cœur, cette année, d'apprendre à toujours mieux connaître leur pays.

Nous devons donc espérer ardemment que cette année aussi le « miracle » se reproduira, que nos stations et nos hôtels regorgent de monde pendant ces jours de fêtes et que nous aurons ainsi une preuve convaincante de la vitalité de notre tourisme suisse. C'est là notre vœu le plus cher.

4. La guerre a eu pour conséquence la fermeture hermétique des frontières étrangères et notre population ne peut ainsi plus effectuer les longs voyages à l'étranger qu'elle aimait particulièrement. Le fait d'obliger nos compatriotes à passer leurs vacances dans leur pays a été la seule répercussion heureuse de la guerre pour notre tourisme. Mais, comme ce mouvement s'était déjà manifesté ces dernières années, il y a peu de chance que l'on trouve de nouveaux hôtes dans les cercles qui se voient réduits à passer leurs vacances dans leur pays.

Ainsi, en définitive, on doit malheureusement conclure que la réserve d'hôtes suisses est loin d'être inépuisable. Sa capacité dépend surtout du pouvoir d'achat de notre population. Or un des facteurs les plus importants, la structure du revenu, semble montrer qu'un nouvel accroissement de la clientèle suisse ne pourra être que fort limité, et qu'il ne peut en tous cas pas compenser l'absence de la clientèle étrangère.

L'autarcie touristique n'est pas possible et par conséquent elle représente un rêve dangereux. Il ne s'agit pas ici de minimiser nos possibilités, ni nos propres forces et il faut être heureux de l'appui. remarque que la population a apporté à notre hôtellerie dans ses efforts pour se maintenir, mais il faut reconnaître, chiffres en main, que la réserve d'hôtes suisses et insuffisante pour assurer l'existence économique de notre tourisme. Les statistiques parlent un langage brutal, mais que l'on est obligé d'admettre. Les 8,2 millions de nuitées d'hôtes suisses constatées en 1940 ne représentent que le tiers environ des 23 millions de nuitées enregistrées par l'ensemble du tourisme suisse en 1929, et la moitié seulement des 16 millions de nuitées de l'année 1937. Note l'espace touristique reste le monde entier. Il faut se rendre compte que l'on doit continuer à concentrer tous nos efforts à la récupération du tourisme international, même à une époque où le cliqueting des armes ne laisse guère au tourisme la possibilité de remplir sa mission qui est de créer, développer et renforcer les liens qui devraient unir les peuples.

Tandis que dans les stations balnéaires de Bex et de Louëche-les-Bains, en Suisse romande, l'absence des hôtes étrangers a été plus que compensée par un afflux plus considérable de visiteurs suisses, à Rheinfelden au contraire les hôtes suisses furent aussi moins nombreux que l'année précédente. Bader et Ragaz ont bénéficié d'un afflux plus marqué de clientèle suisse, mais qui ne peut compenser que partiellement la diminution des hôtes étrangers.

Dans les trois grandes villes Berne, Bâle et Zurich, l'évolution du mouvement touristique a été très différente. A Zurich, par rapport à 1939 (année de l'exposition nationale), il est normal que la fréquence accuse une diminution de 30 pour cent environ pour les hôtes suisses et de près de 70 pour cent pour les hôtes étrangers. A Bâle, la diminution est encore plus forte pour cette catégorie d'hôtes, puisqu'elle atteint le 85 pour cent. La ville fédérale, en tant que siège des offices de l'économie de guerre et de l'administration centrale, a été fréquentée, en une plus large mesure que précédemment par des hommes d'affaires, des politiciens et des diplomates, de telle sorte que le mouvement hôtelier constitué par les hôtes suisses de Berne s'est accru de près d'un tiers pendant l'année 1940.

Commissions touristiques

Commission fédérale d'experts en matière touristique

Cette commission s'est réunie le 28 mars, au Bellevue-Palace à Berne, sous la présidence de M. Cottier, directeur de l'Office fédéral des transports. Elles s'est occupée des questions suivantes:

Futur structure du tourisme. Le président fit remarquer que cette question avait été plusieurs fois abordée, soit dans les milieux touristiques, soit dans la presse. Les représentants de l'hôtellerie trouvent qu'il est inopportun de discuter maintenant déjà des perspectives que nous offrira le tourisme d'après-guerre, car c'est le problème de la rénovation ou de la transformation de l'hôtellerie qui est soulevé chaque fois que l'on traite cette question, et cela peut avoir de graves répercussions pour l'hôtellerie. En tous cas, l'hôtellerie doit lutter avec énergie contre l'opinion selon laquelle nos hôtels doivent être transformés et modernisés. Toutefois, il est bon que ce problème soit discuté au sein de la commission fédérale d'experts.

On a présenté, d'autre part, des propositions en vue d'un meilleur plan d'ensemble de l'économie touristique suisse.

On fut d'accord, en général, de nommer une sous-commission comprenant MM. Böhler, professeur, A. Meili, conseiller national, Primus Bon, le Dr Kohler, et le Dr Hunziker pour mettre cette question au clair et pour présenter un rapport à la commission.

Location de chambres privées. Au sujet de cette question si urgente et d'une importance capitale, un projet a été élaboré par la sous-commission comprenant le Dr Riesen, M. Baumann et le Dr Egger. Ce projet a été examiné à fond et longuement discuté par la commission.

Le projet de loi mis au point sera réétudié par le département compétent puis envoyé aux cantons avec un exposé des motifs. Pour que ceux-ci puissent donner leur avis, on envisage la convocation d'une conférence intercantonale qui aura lieu sous la présidence de l'Office fédéral des transports.

Measures destinées à soutenir le personnel d'hôtel. La commission discute une requête commune adressée par la Société suisse des Hôteliers, la Société suisse des cafetiers et restaurateurs et l'Union Helvetia. La Confédération est disposée, en principe, à accorder des subsides pour soutenir le personnel d'hôtel qualifié. Pour les subventions concernant les écoles professionnelles, on devra s'en tenir aux offices compétents jusqu'à maintenant, car il ne doit y avoir dans ce domaine aucune dualité. La question sera reprise dans une prochaine séance. L'on parla aussi du placement à l'étranger du personnel au chômage, pour autant que cela puisse se faire à l'heure actuelle, car seule l'Allemagne entre en ligne de compte pour le moment; des négociations ont été entreprises pour que les employés placés dans ce pays puissent, à leur retour, emporter avec eux leurs économies.

Divers

Un appel des employés d'hôtel

La Direction générale de l'Union Helvetia, Société centrale des Employés suisses d'hôtel et de restaurant, a constaté une fois de plus dans sa séance plénière, le grave abaissement de la base d'existence du personnel d'hôtel exercant encore la profession. L'hôtellerie suisse dépend aujourd'hui presque exclusivement du tourisme indigène et de la clientèle de vacance. Les possibilités pour les employés d'hôtel de continuer à se maintenir, vont de pair avec le développement ou la rétrogradation du mouvement touristique suisse. Car malheureusement pour eux, par suite de l'état de crise dans lequel se débat leur profession, ils ne connaissent dans la règle ni les suppléments de renchérissement, ni les augmentations de salaire; au contraire, ils ne peuvent s'attendre, avec l'augmentation du coût de la vie, qu'une diminution de leurs revenus réels. L'hôtellerie fait fructifier toute notre économie de maintien manières. Les employés d'hôtel et leurs familles eux aussi sont des consommateurs et doivent remettre en circulation leurs maigres revenus pour le maintien de leur existence. Le

* Voir aussi le N° 14 de la Revue Suisse des Hôtels.

tourisme indigène et la clientèle de vacances, pendant la haute saison de l'année 1940, ont fourni à bon nombre d'hôtels et à leur personnel, un gain bienvenu. La Direction générale de l'Union Helvétia lance dès maintenant un chaleureux et instant appel à toutes les couches de la population qui, d'une manière quelconque, peuvent se permettre de prendre des vacances et de les passer hors de chez elle, de prendre en considération les hôtels et auberges du magnifique pays de vacances, qu'est notre Suisse — il y en a pour toutes les bourses — et de faire ainsi preuve d'amical solidarité helvétique à l'égard d'une branche de l'économie qui a, pour elle-même et pour ses collaborateurs, à supporter de manière particulièrement lourde les conséquences de la situation anormale actuelle.

Quand l'hôtellerie ne vas pas...

Au cours de la dernière guerre mondiale, la commune de St-Moritz avait dû demander au canton de lui venir en aide, et le Grand Conseil avait autorisé le gouvernement — au printemps 1918 — à mettre à disposition de cette commune un crédit de 1 million de francs au maximum. Actuellement, St-Moritz se voit obligée de recourir de nouveau au canton et de lui demander un crédit de 800.000 fr. au maximum pour lui permettre de passer une période difficile entre toutes. Le gouvernement propose au Grand Conseil de faire droit à cette demande, car la commune de St-Moritz est plus durement touchée que n'importe quelle autre par les événements internationaux.

La commune de St-Moritz est le deuxième centre de villégiature du canton des Grisons, le premier étant Davos, avec 7552 lits, et le troisième Arosa avec 5212 lits. Elle vit surtout de l'hôtellerie, comme en témoigne le fait que les deux tiers de la valeur d'assurance des bâtiments de la commune, qui est au total de 97,9 millions, concernent des entreprises hôtelières, sans compter le mobilier assuré pour une quarantaine de millions. Elle compte 6000 lits d'étrangers. Les dettes hypothécaires grevant les hôtels s'élèvent à 42 millions de francs et celles de toute la commune atteignent 62 millions de francs, ce qui représente 24.000 fr. par tête de population.

Ces charges étaient supportables, tant qu'on pouvait compter sur l'apport du tourisme, apport qui pouvait atteindre, dans les très bonnes années, une quarantaine de millions de francs. Or, cet apport est tombé à 4 millions en 1939-1940. Si la crise hôtelière continue à sévir avec autant d'intensité, le déficit non couvert de la commune atteindra environ 400.000 francs à la fin de l'année.

Foire des vins vaudois

Cette intéressante et pittoresque manifestation en faveur du meilleur produit des coteaux vaudois, aura lieu cette année du 31 mai au 8 juin. Durant deux ans, la situation avait contraint les animateurs à renoncer à organiser ce marché du vin. La nouvelle a été bien accueillie, surtout chez les producteurs qui présentent cette année un cru de première qualité qui rappelle le fameux 1934. Il est d'autant plus heureux d'annoncer cela aux hôteliers et restaurateurs

que l'importation des vins étrangers (français surtout) rencontre de grandes difficultés. Mais, il faudra se hâter d'acheter, car la quantité n'est malheureusement pas en rapport avec la qualité.

Cette Foire des Vins présente le très gros avantage de permettre à l'acheteur de faire l'acquisition de crus très variés en les dégustant. Le Bureau de Renseignements de Vevey donne tous détails concernant cette organisation.

commande l'application de prix forfaitaires de séjour et termine en préconisant l'application d'une sage politique de prix: Le temps est passé des fantaisies tarifaires; toute chose à son prix, l'hébergement comme la nourriture. Et nous ne pourrons reprendre une relative vitalité touristique que dans la mesure où nous aurons compris cette vérité, à inscrire en tête du programme corporatif.

Avis

Le prochain numéro de la Revue Suisse des Hôtels

Par suite des fêtes de Pâques, le prochain numéro de la Revue Suisse des Hôtels (No 16) ne pourra être expédié que le jeudi 17 avril au lieu du mercredi soir. Exceptionnellement le dernier délai pour la remise des annonces est fixé au mercredi matin. Nous prions nos lecteurs et annonceurs de bien vouloir prendre note de ce léger retard.

FAVORISEZ...

de vos commandes les maisons faisant partie de la publicité dans la Revue Suisse des Hôtels

Teppichhaus St.Gallen Zürich

Zum Oster-Menu
BRUNNER - FORELLEN
mit feiner Kräuter-Sauce!

Prompter Versand lebend und küchenfertig
Jede gewünschte Größe
ADOLF GROPP & CO. A.G., BRUNNEN
Forellenzucht Telephone 80

Gesucht von Badhotel B. O.
Küchenchef
für gespf. Küche (diät- u. entremetkundig) elektr. Küche;
Köchin tüchtige, selbständige.
Masseuse - Badmeisterin
tüchtig, routiniert, freundlich, bewandert in Fangopackungen. Saison: Juni/September. Nur tüchtige Bewerber wollen sich meldern unter Chiffre D. E. 3089 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

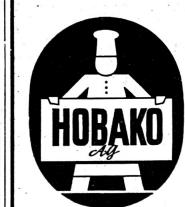
Saalfödner
Buffeldame
od. Hotelgouvernante
40 Jahre alt, schönes Aussehen, gute Referenzen,
sucht Jahresstelle
in protestantischen Hotel, Restaurant oder Pension. Offeraten unter Chiffre F. Z. 2099 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

20 Jähriger Bursche
welcher infolge Einberufung in die Rekrutenschule seine
Kohlärstelle
unterbrachene musste, sucht Stelle um seine Lehre zu beenden.
evtl. als Volontär
spricht Deutsch und Französisch. Zeugnis über gemachte Lehrzeit von 1½ Jahren steht zur Verfügung. Offeraten an Josef Lüthi jun., Traumthal, Kägiswil (Obw.).

Ehepaar
jungen, zuverlässig, sucht Stelle in Hotel, Altersheim od. Sanatorium.
Mann als Chef od. Koch
Würde auch alle Haushaltserbeiten übernehmen. — Offeraten unter Chiffre S.O. 2082 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Bartödner
deutsch, franz. insl. sprechend, sucht Saison- od. Jahresstelle, evtl. Tea-Room-Restaurant, Tessin oder Westschweiz bevorzugt. Offeraten unter Chiffre S.D. 2097 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Bei Bedarf in
Essenzen und Farben
Glacienprodukt
Tafelkunsthonig, Marzipan
Pralinenmassen, Backpulver
Crèmeepulver, Fondant etc.



wenden Sie sich an die Firma
Hobako A.-G., St. Albvorstadt 78, Basel
Tel. 30460
Sie werden gut bedient sein!

Profitieren Sie! Barzahlung!

Eine Partie TISCHWÄSCHE enthält:
400 Servietten Dim. 50x50 cm mit Samm
227 kleine Tischläufer 25x90 cm
76 Tischläufer 110x145 cm
39 Tischläufer 135x235 cm
Emmentaler Reihenlein mit eingewebter Inschrift „Landolt“

A. GRAS & C. S.A. Cottance 5, Tel. 2.64.64 **Cent**

Junge
Sportlehrerin
sucht Engagement in Strandbad od. Hotel. In Referaten. Offeraten unter Chiffre T 3801 an Publicitas Glarus.

Junges, tüchtiges Ehepaar mit ausgewiesen prima Fachkenntnissen, sucht
Direktionsstelle
für Hotel oder Restaurant.
Kauflam kann geleistet werden. **EVENTL. P.A.C.H.T.** Offeraten unter Chiffre E. P. 2101 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

◆ Hotel-Sekretärkurse ◆
Spezialausbildung in allen für den modernen Hotel- u. Restaurantbetrieb notwendigen kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Fächern einschl. Fremdsprachen. Sonderlehrgänge für den Receptions-, Dolmetscherdienst. Individueller Unterricht. Rasche und gründliche Ausbildung. Diplome. Stellenverschaffung. Jeden Monat Neuauflagen. Auskunft und Prospekte durch **GADEMANNS FACHSCHULE, ZÜRICH, Gesserallee 32.**

Gesucht per 16. April
2 jüngere, tüchtige
Chasseurs
zum Pâtissier- und Cigarettenverkauf
1 jüngerer, tüchtiger
Alleinkoch
in Valter Küche gut bewandert. — Offeraten mit Bild und Zeugnissen neben Lohnansprüchen erbet. an Gebr. Früh, Grand Café Astoria, Basel 1.

Concierge u. Oberkellner
der alten Schule, suchen Saison- oder Jahresstelle per sofort oder ab 20. April a.c. 4 Hauptsprachen. In Referaten. Eventl. auch als Concierge conduct. u. Oberkellner, Chef de service. Gefl. Offeraten unter Chiffre O. T. 2081 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Office-Buffetlehrbursche
deutsch und französisch sprechend, gesucht. Jahresstelle. Ansanglohn Fr. 50.— Einstritt 15. April. Offeraten mit Bild und Zeugniskopien an Postfach 36919, Thun.

Concierge
sucht Saisonstelle oder zur Ablösung.
4 Hauptsprachen. Einstritt nach Belieben. Gefl. Offeraten unter Chiffre F. L. 2090 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Tüchtige Person
mit etwas Auto. Kenntissen ab 30 J. präsentabel für Haushalt gesucht. Evtl. Befüllung an erstlk. Pension. Offeraten unter Chiffre Z. M. 2333 befördert Messe-Annoncen, Zürich.

Weiche Dame
kennt, oder ist noch nicht glückliche Besitzerin des berühmten Parfums
Ela Suranya?
Über Wirkung und Anwendung informieren Sie die interess. Gratis-Broschüre durch Postfach 59, Zürich 22. Rückporto beilegen.

Der kluge Direktor sorgt sich vor, um stets bereit zu sein, wenn seine Gäste das Haus füllen. Mit erfahrener Sachkenntnis prüft er alles, was in seiner Küche verwendet wird und zieht sich dem Grundsatz, dass für sein Haus das **Beste vom Guten** taugt. Darum hat er für seine Küche auch

TT - Würze
gewährt. Der Chef ist erfreut, denn er kennt die Marke Tex-Ton als Garantie für Qualität.
Suppen — gekörnte Bouillon — Trockensuppe
Fleischbrühe — Hühnerbouillon — Rosmarie

Haco-Gesellschaft A.G., Gümligen-Bern

ZU VERPACHTEN
Restaurant
Monopol St. Moritz

mit Bar, Festsaal, Sitzungszimmer etc. Möbel und Betriebsinventar vorhanden. — Auskunft erhältlich unter Chiffre R. M. 2086 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

La Société du
GRAND HOTEL DU MONT PELERIN
SUR VEVEY
recevrait des offres pour la location de son hôtel.
124 lits.
S'adr. à Ed. Cerez, Crédit foncier, vaudois, Lausanne.

Junge, tüchtige, arbeitsfreudige
Person
wünscht Vertrauensposten, Stütze des Patrons
in gutem Hotel oder grösserem Restaurant. Offeraten unter Chiffre Y 70227 Q an Publicitas Basel.

Lingeriemädchen
im Nahen bewandert, in Hotel gesucht. Jahresstelle. Hätte auch Gelegenheit, sich im Zimmerdienst auszubilden. Verdienst Fr. 60.— bis 70.— Einstritt 15. April. Offeraten mit Bild und Zeugniskopien an Postfach 36919, Thun.

Allg. Fach- u. Sprachkurs
22. April — 21. Juni
Hauptfächer: Sprachen, Korrespondenz, allgemein und Hotelbuchhaltung; ferner Rechtskunde, Verkehrsrecht, Betriebsrecht, Rechtschreib- u. Menü, Maschinenhandschriften, Stenographie, Flakatschrift, Weinkunde, Warenkunde. Prospekt verlangen. Telefon 2 55 51. Statistik subventioniert.
SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE LUZERN

Gelegenheit für fach tüchtigen Hotelier-Restaurateur
gute gehendes Hotel mit Restaurant in Zürich zu übernehmen. 150 Mille Eigenkapital erforderlich. — Offeraten unter Chiffre OF 4828 Z an Orell-Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Der Zwecktisch für Hotels
mit den innenliegenden Patentkonsolen für unverrückbare Befestigung
Verlangen Sie unseren Spezialprospekt „Kaspi“ und die Referenzliste

SANITAS A.-G.
Großhandlung für sanitäre Apparate
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel